

«Es ist ein Geben und Nehmen»

Im Melser Schiessstand Valeiris hat sich ein denkwürdiges Treffen abgespielt. Zwei Schiesssportfreunde, ein Schweizer und ein Ungar, haben gemeinsam auf höchstem Level trainiert.

von Martin Nauer

Die zwei Sportschützen Istvan Peni (21) aus Ungarn und der Schweizer Sandro Greuter (25) kennen sich seit einigen Jahren. Sie haben sich 2012 anlässlich eines internationalen Wettkampfes im italienischen Bologna kennengelernt. Seither sind sie sich immer wieder begegnet und haben Erfahrungen ausgetauscht. Greuter: «Wir ticken ähnlich und lernen voneinander. Es ist ein Geben und Nehmen. Uns beiden gemeinsam ist, dass wir den Schiesssport professionell betreiben, obwohl Istvan an der Universität Budapest Wirtschaft studiert und ich in meinem Beruf als Konstrukteur Teilzeit arbeite.»

Greuter revanchiert sich

In seiner bisherigen Karriere ist der Schweizer mehrfacher nationaler Meister im Gewehrschiessen geworden und hat auch internationale Erfolge aufzuweisen. Der Ungar hat es gar an die Weltspitze geschafft – er führt aktuell im Weltcup. Während eines Aufenthalts in Ungarn hat Greuter die Gastfreundschaft seines Budapester Sportskameraden genossen. Nun hat sich der Heiligkreuzer revanchiert und Freund Istvan seinerseits eingeladen. Von den Verantwortlichen des Schützenvereins Mels hat das Duo die Bewilligung erhalten, auf dem Stand Valeiris zu trainieren.

«Istvan Peni gilt nicht umsonst als bester Stehendschütze der Welt.»

Sandro Greuter
Sportschütze, über seinen Trainingspartner



Spitzenschützen an der Arbeit: Istvan Peni übt stehend, Sandro Greuter liegend.

Bild Martin Nauer

Für Weltcup-Leader Peni ging es dabei um nicht weniger, als sich auf die CISM-Weltmeisterschaft in Thun, die heute beginnt, vorzubereiten. Er schießt erst das vierte Mal auf einem 300-Meter-Stand und werde in Thun die ersten Militärwettkämpfe bestreiten, gestand er. Für Greuter war es ein gewöhnliches Techniktraining. In Thun wird er nicht am Start sein. Sein Ziel ist ein Start an der WM in den olympischen Disziplinen, für die er sich im Juli qualifizieren will.

Erst schossen Greuter und sein Gast kniend und stehend, absolvierten quasi ein Grundlagentraining. Es galt, sich an die Besonderheiten des Grosskaliberschiessens mit dem Stan-

dardgewehr – beispielsweise den schärferen Rückstoss des Gewehrs und das höhere Abzugsgewicht – zu gewöhnen. Man schoss, diskutierte und schoss weiter. Dass der Gast die Besonderheiten rasch in den Griff bekam, bewies er mit seinen abschliessenden 10er-Stehendpassen 96, 95, 99, 98 und 100. Greuter: «Er gilt nicht umsonst als bester Stehendschütze der Welt.»

Tückisches Schnellfeuer

Tags darauf stand am Schluss des Trainings ein Durchgang in der Disziplin Militärisches Schnellfeuer auf dem Programm. Dabei müssen in den drei Stellungen je zwei Zehnerpassen kommandiert zeitlimitiert geschossen wer-

den. Liegend sind zwei mal zehn Schüsse in 90 Sekunden auf die Scheibe zu bringen, kniend und stehend in 120 Sekunden. Um Peni diese Wettkampfform wettkampfnah erleben zu lassen, nahm sich August Wyss, der als internationaler Schiedsrichter Erfahrung hat, die Zeit, einen Durchgang zu kommandieren. Es war spannend und lehrreich für die zwei Schützen und das halbe Dutzend zuschauender Kiebitze, zu sehen, wie selbst absolute Spitzenschützen Lehrgeld bezahlen, wenn sie das Prozedere nicht bis zum Gehtnichtmehr geübt haben.

Heute Abend wird sich herausstellen, ob Istvan Peni in Thun angewandt hat, was er in Mels gelernt hat.

550 Kinder in Bad Ragaz

Wie zuletzt 2016 findet der Kantonalbank-Cup dieses Jahr wieder in Bad Ragaz statt. Austragungstermin ist am kommenden Sonntag, 3. Juni, von ca. 7:30 Uhr bis 17 Uhr. Es wird ein spannender Wettkampf mit über 550 Kinder, aus der Region Sarganserland, Werdenberg, Liechtenstein und Umgebung, in den beiden Sparten Leichtathletik und Geräteturnen ausgetragen. Die jungen Turnerinnen und Turner werden ihr Können zum einen auf dem Sportplatz Giessenpark in den Disziplinen Sprint, Ballwurf, Kugelstossen, Weitsprung und Kilometerlauf unter Beweis stellen. Zum anderen stehen Wettkämpfe in der Turnhalle Badrieb in den Disziplinen Boden, Ring, Sprung, Barren und Reck an. Neben einem spannenden Wettkampf können sich die Zuschauer und Turner in der Festwirtschaft des organisierenden TV Bad Ragaz stärken.

www.tvbadragaz.ch

Anmeldung für Grümpi

Am Samstag, 16. Juni, findet in Pfäfers das 40. Taminataler Grümpeltturnier statt – aber das erste auf dem neuen Rietli. Nach einem Jahr Umbaupause erstrahlt das Terrain in neuer Pracht und wartet auf viele Teilnehmer. In den üblichen Kategorien Herren, Damen, Plausch, Junioren und Schüler duellieren sich die Teams um die Tagessiege. Das Grümpi steht allen Junioren-Teams aus der Region offen. Die Kategorie Plausch eignet sich besonders gut für Firmenteams, Vereine oder weniger ambitionierte Fussballer. Auch abseits des Platzes hat das Fest mit Grill-Köstlichkeiten und Abendunterhaltung von Hoggeläder einiges zu bieten. Achtung: Anmeldeschluss ist morgen Freitag, 1. Juni. Die Anmeldeunterlagen sind auf der Homepage des FC Taminatal erhältlich.

www.fctaminatal.ch

«Am Schluss lief ich ziemlich auf dem Zahnfleisch»

Die Eishockey-WM in Kopenhagen bleibt Enzo Corvi nicht nur wegen der Silbermedaille in Erinnerung. Der Churer spricht über seine persönliche Auszeichnung, sein Wiedersehen mit Nino Niederreiter – und seine Zukunft.

mit Enzo Corvi sprach Roman Michel

Er ist zwar schon ein Weilchen her, der verlorene Final der Eishockey-WM gegen die Schweden. Die Silbermedaille von Enzo Corvi liegt noch immer in seinem Auto. Zeit, um die Eindrücke von Kopenhagen zu verarbeiten, fand der 25-jährige Stürmer des HC Davos ebenfalls erst kurz.

Enzo Corvi, wie blicken Sie heute auf die WM zurück?

ENZO CORVI: Ich hatte seit unserer Rückkehr aus Dänemark einige Medientermine und konnte noch nicht ganz alles verarbeiten. So langsam realisiere ich aber, was wir an der WM alles erreicht haben. Wir haben ein super Turnier gespielt und wurden dafür mit der Silbermedaille belohnt. Darauf dürfen wir stolz sein.

Die Freude überwiegt also trotz dem bitteren Ende?

Das ist so. Sie kommt immer mehr. Klar: Der enge Final mit diesem unglücklichen Ende ist noch immer im Hinterkopf. Wir waren so nahe am

Weltmeistertitel. Ich würde aber sagen: Wir haben Silber gewonnen und nicht Gold verloren.



Wie erlebten Sie den Final?

Es ist der Traum eines jeden Spielers, einmal in der Karriere ein solches Spiel bestreiten zu dürfen.

Nach dem Vorrunden-Duell mit Schweden wussten wir, dass wir nochmals zulegen müssen. Das haben wir auch getan. Wir agierten absolut auf Augenhöhe. Die Schweden kontrollierten zwar das Spielgeschehen über weite Strecken, viele Chancen gestanden wir ihnen aber nicht zu. Das Penaltyschiessen war wie immer eine Lotterie.

Neben Mirco Müller und Nino Niederreiter wurden Sie zum besten Schweizer des Turniers gewählt. Was bedeutet Ihnen dies?

Darauf bin ich schon etwas stolz. Schliesslich war es meine erste WM. Zu meinen Leistungen brauchte es aber

die ganze Mannschaft. Alle halfen mir brutal viel, damit es so weit kommen konnte. Auch unsere Linie funktionierte ausgezeichnet. Das machte vieles einfacher.

Sie stürmten an der Seite von Nino Niederreiter, Ihrem Kollegen aus Churer Zeiten. Das muss sehr speziell gewesen sein.

Absolut. Vor 13 Jahren spielten wir letztmals zusammen im Nachwuchs des EHC Chur. Das klingt zwar etwas frech, aber ich war ganz glücklich, als er mit Minnesota ausschied. Sein Aufgebot gab mir einen zusätzlichen Motivationsschub. Es ist unglaublich, neben ihm spielen zu dürfen. Wir versuchten, wie zu früheren Zeiten, Akzente zu setzen. Das ist uns gelungen. Wir hatten beide eine tolle WM.

Haben Sie auch neben dem Eis viel zusammen unternommen?

Praktisch alles machten wir gemeinsam. Wir teilten das Zimmer, assen zusammen und gingen in der Freizeit auch einmal auf Shopping-Tour. Zudem haben wir oft miteinander ge-

sprochen. Gerade vor dem Halbfinal fühlte ich mich brutal müde. Er sagte mir dann, das sei alles nur Kopfsache und ich solle einfach Gas geben. Diese Gespräche haben mir sehr geholfen.

Was nehmen Sie mit aus Dänemark?

Es ist schon eindrücklich, wie schnell es auf diesem Level geht. Es messen sich ja auch die besten Eishockeyspieler der Welt. Speziell war aber auch unser Teamspirit. Wir hatten eine tolle Mischung. Jeder akzeptierte seine ihm zugeteilte Rolle und zog voll mit.

Sehen Sie Unterschiede zwischen Olympia und der WM?

Das Turnier in Südkorea war mein erstes überhaupt mit dem Nationalteam. Ich spielte leider nicht mein bestes Hockey, konnte nur selten Akzente setzen und konzentrierte mich zu stark auf die Defensive. Als ich das Aufgebot für die WM erhielt, war klar: Jetzt muss mehr kommen. Ich versuchte, mich selber zu sein, mutig und offensiv zu agieren. Es bringt nichts, gross zu überlegen. Wichtiger ist es, einfach zu spielen.

Wie erlebten Sie den Empfang am Flughafen Zürich?

Diese Bilder werden mir noch lange bleiben. Es war unglaublich, wie viele Leute kamen, um uns zu feiern. In Dänemark sorgten die Schweizer Fans zwar auch für coole Stimmung. Aber was in der Schweiz alles abging, haben wir in Dänemark gar nicht richtig mitbekommen.

Ihre Leistungen sind auch den NHL-Scouts nicht entgangen.

Ich habe noch einen Vertrag in Davos bis Sommer 2019. Diesen werde ich erfüllen. Längerfristig habe ich mir noch keine Gedanken gemacht. Ich will mich nun erst einmal auf die kommende Saison konzentrieren.

Wie laden Sie nun Ihre Batterien wieder auf?

Ich absolvierte während dem letzten Jahr rund 90 Spiele. Am Schluss lief ich ziemlich auf dem Zahnfleisch. Darum geniesse ich nun einige Tage Ferien in Kroatien. Mitte Juni beginnen dann aber auch für mich die Vorbereitungen mit dem HCD.